HEISING, HELDEMAR: *Missionierung und Diözesanbildung in Kalifornien.* (Westfälische geographische Studien, 14. Geographisches Institut der Universität Münster i. W. 1958. 116 Seiten Text, 4 Karten.

Die vorliegende Dissertation fußt nicht nur auf geschichtlichen und missionskundlichen Studien: Der Verfasser durfte eine Reise nach Kalifornien unternehmen und so im Lande selbst den historischen Quellen und den örtlichen Verhältnissen bis zur Gegenwart nachspüren. Die Darstellung beginnt mit der Schilderung der Entdeckungsreisen und der Erforschung der Pazifik-Küste von 1513 bis 1769. Die spanischen Missionen der Jesuiten in Nordamerika wurden nach der Vertreibung der Gesellschaft Jesu von den Franziskanern übernommen. P. Junipero Serra begann seine Bekehrungsversuche bei den Indianern 1769 — vorerst ohne Erfolg. Bären, Kälte und Skorbut bedrohten die Glaubensboten, die zum Schutze gegen die Pfeile der Indianer Lederjacken trugen. Endlich zeigten sich doch Erfolge, obgleich auch die europäischen Siedler den Missionaren nicht jederzeit freundlich gesinnt waren. Von 1769—1840 wurden etwa 90 000 Taufen gespendet. Die Missionare wendeten die Systeme der Reduktionen und Doktrinen an; Handwerkserziehung und soziale Einrichtungen dienten als Hilfsmittel. Dann kam es zur Diözesanbildung. Einwanderung von Europäern verschiedener Länder, von Asiaten und Negern verlangte die Gründung national und rassisch gesonderter Pfarreien. — Das wohlgegliederte, durch Statistiken und Tabellen ergänzte Werk stellt eine wertvolle Bereicherung der missionsgeschichtlichen und missionskundlichen Forschung dar.

Freiburg/Schw. *P. L. Kilger OSB*

HORNEF, JOSEF: *Kommt der Diakon der frühen Kirche wieder?* Verlag Herder/Wien (1959) 196 S. Brosch. DM 6,80.

Landgerichtsdirektor Hornef — Erneuerung des Diakonats. Der Mann und die Idee gehören unzertrennlich zusammen. Auch in dem vorliegenden Büchlein vertritt H. seine Idee und sein Ideal eifrig, kräftig, mit Überzeugung und mit guten Gründen. Ich glaube, daß man ihm beistimmen kann und muß, und zwar nicht bloß bei den grundsätzlichen Erörterungen über den Nutzen und die Notwendigkeit des Diakonats, sondern auch bei den Fragen, welche die Ausbildung der Diakone, ihre Zuordnung zum Priestertum, ihre Besoldung etc. betreffen. Aber uns geht hier besonders die Beziehung zur Mission an. Geweihte Diakone, nebenberufliche sowohl wie hauptberufliche, könnten für das Leben auf den Außenstationen von höchster Bedeutung werden und zugleich auf den Hauptstationen die Geistlichen entlasten. Außerdem dürften sie bestimmte Aufgaben, die jetzt Laien obliegen, wesentlich besser erfüllen. Im übrigen wird in dieser Schrift immer wieder auf die Mission Bezug genommen. Ja, der Mission ist ein ganzes Kapitel gewidmet. Wir können nur wünschen, daß die Schrift auch in den Missionen viel gelesen wird.

Thomas Ohm

MESOT, JEAN SMB: *Die Heidenbekehrung bei Ambrosius von Mailand.* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. Supplementa VII) Schöneck/Beckenried (Schweiz) 1958. 153 Seiten.

Es ist auffallend, daß wir für die Zeit von 325 bis etwa zum Fall Roms i. J. 410 kein umfassendes Werk besitzen, das die Christianisierung des römischen Reiches eingehender behandelt, während für die ersten drei Jahrhunderte

A. Harnacks zweibändiges Werk: *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* (Leipzig 1906, bzw. ⁴1924) im wesentlichen heute noch Gültigkeit hat. Besonders die zweite Hälfte des 4. Jhdts war für die Ausbreitung des Christentums günstig. Der Bekehrung vom Heidentum zum Christentum standen von seiten des Staates keine Hindernisse mehr im Wege. Das Christentum war staatlich anerkannte, ja privilegierte Religion. Die anfängliche Duldung des Christentums entwickelte sich bereits unter Kaiser Konstantin zur offenen Begünstigung und schließlich durch eine Reihe von Maßnahmen der Kaiser Konstantius, Gratian und Theodosius I. zur Alleinberechtigung fort. Der Versuch Kaiser Julians († 363), das Heidentum wieder in seine frühere Stellung zurückzuführen, mißlang. Die zweite Hälfte des 4. Jhdts war entscheidend für die Ausbreitung des Christentums innerhalb der römischen Reichsgrenzen. Ambrosius von Mailand, der an einem Brennpunkt der damaligen Zeit wirkte, hat dazu Wesentliches beigetragen. Dieses Wirken darzustellen, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. Sie beansprucht nicht, das oben erwähnte noch fällige umfassende Werk der Heidenbekehrung im 4. Jahrhundert zu bieten. „Bestenfalls vermag sie die Bekehrungstätigkeit und -methode des hl. Ambrosius als Einzelbeispiel des 4. Jahrhunderts darzustellen." Darüber hinaus will die Studie auch „ein Beitrag zur Klärung der Bekehrungsgeschichte des hl. Augustinus sein", die Rolle herausstellen, die Ambrosius dabei gespielt hat. „Ziel unserer Untersuchung ist nicht die Darlegung seiner Theorie über die Bekehrung, die Ambrosius in seinen Werken entwickelt hat, sondern es soll gezeigt werden, was der Bischof von Mailand in seiner Seelsorgsarbeit für die Bekehrung geleistet hat."

Um diese Tätigkeit besser verstehen zu können, schickt der Vf. einen Überblick über die geschichtliche Umwelt, besonders über die religiösen Verhältnisse voraus (S. 5—21), dann behandelt er die Art und Weise, wie Ambrosius seine engen Beziehungen zu den römischen Kaisern in den Dienst seiner Bekehrungstätigkeit gestellt hat (S. 22—49), weiter beschreibt er das Wirken des Ambrosius durch die ordentliche Seelsorge, und zwar als Metropolit von Oberitalien und dann als Bischof von Mailand, das Wirken durch die Heidenpredigt, die Judenpredigt, das Katechumenat, die Einladung zur Taufe — die Hinführung zur Taufe ist das Hauptanliegen der ambrosianischen Bekehrungsseelsorge —, die Taufvorbereitung, die Einführung in die Mysterien, die Seelsorge an den Neugetauften (S. 50—117). Im abschließenden Abschnitt stellt der Vf. die Erfolge der ambrosianischen Bekehrungstätigkeit zusammen: Er setzt den größten Aufschwung des Christentums in Mailand vermutungsweise in die Jahre 380—390. Die schönste Frucht der Bekehrungstätigkeit des hl. Ambrosius ist die Taufe Augustins in der Osternacht 387. Der Vf. übt wegen des Fehlens von sicheren Quellenangaben lobenswerte Zurückhaltung in der endgültigen Beurteilung der Rolle, welche Ambrosius in der Bekehrungsgeschichte Augustins tatsächlich spielte.

Der Vf. hebt heraus, daß Ambrosius besonderes Interesse an der Bekehrung der „intellektuellen Elite" hatte, an der Bekehrung der Kaiser und der alten Aristokratie, an der Ausrichtung der Bekehrungstätigkeit auf das Taufmysterium, die Hinführung des Getauften in die lebendige Kirche.

Das Thema brachte es mit sich, daß der Vf. manches referieren muß, was längst bekannt ist. Trotz des Titels „Die Heidenbekehrung" hätte man gern etwas Zusammenfassendes gehört über die Tätigkeit des Ambrosius hinsichtlich der Arianer (vgl. S. 46 ff) und seiner etwaigen Missionstätigkeit außerhalb der Reichsgrenzen, zumal die Judenpredigt und die Bekehrung Augustins behandelt wird. Zur Behauptung des Vf., daß „auch im 4. Jahrhundert noch die Anfänge

des christlichen Gemeindelebens mit der Gründung eines Bischofssitzes zusammenfallen" (vgl. S. 51 und 66, Anm. 100), meldet sein Landsmann Ivo Auf der Maur O.S.B. in seiner römischen Dissertation: *Mönchtum und Glaubensverkündigung in den Schriften des hl. Johannes Chrysostomus* (Theol. Fak. Sancti Anselmi de Urbe 1958) Widerspruch an. Personen-, Orts- und Sachregister sowie das Verzeichnis der Stellen aus den Werken des hl. Ambrosius (S. 137—153) erhöhen den Wert der solid gearbeiteten Studie, die zwar nicht mit sensationellen Ergebnissen aufwarten kann, aber ein beachtenswerter Beitrag zur „Mission und Ausbreitung des Christentums" in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist.

Beuron-Rom *Basilius Steidle O.S.B.*

Renault, Gilbert: *Die Karavellen Christi* (Les caravelles du Christ). Rheinische Verlags-Anstalt/Wiesbaden o. J. 294 S. Ln. DM 19,80

In letzter Zeit häufen sich die Bücher, die dem Entdeckungszeitalter, seinen wagemutigen Männern und ihren kühnen Taten gewidmet sind. Vorliegende Übersetzung gehört zu den besten. Sie behandelt die portugiesischen Entdeckungen, angefangen von Heinrich dem Seefahrer bis zu Vasco da Gama. Dahinter steht die Auseinandersetzung mit dem Islam, dessen Vormachtstellung durch einen Angriff in seinem Rücken gebrochen werden soll. Dadurch erhält die Veröffentlichung nicht nur einen geistesgeschichtlich und missionarisch bedeutsamen Hintergrund, sondern geradezu eine vordergründige Aktualität, ganz abgesehen davon, daß manche Situationen der Vergangenheit durch Ereignisse unserer Zeitgeschichte dem Verständnis des Lesers nahegebracht werden.

Obwohl das Buch keinen wissenschaftlichen Apparat aufweist, überzeugt es. Vf. läßt eine Menge von Quellen im Text zu Wort kommen und gestattet dem Leser einen Blick in seine Studierstube: Die zeitgenössischen Berichte werden sondiert, gegeneinander abgewogen und durch andere Nachrichten ergänzt. So entsteht nicht nur ein lebendiges Bild der großartigen Leistung Portugals, es kommt auch zu beachtlichen Korrekturen unseres bisherigen Wissens. — Schade, daß eine gute Karte fehlt, um den Entdeckern auch visuell folgen zu können! Die zahlreichen, hervorragenden Bilder können diesen Dienst nicht leisten, so dankbar wir dem Verlag für sie und für die geschmackvolle und vornehme Ausstattung des Buches sind.

Würzburg *P. Josef Glazik MSC*

Santos Hernandez, Angel SJ: *Una misionologia española.* Editorial *El siglo de las Misiones*/Bilbao 1958. pp. 172

Vf., der uns durch seine *Adaptación misionera* bestens bekannt geworden ist, legt hier ein schmales, aber sehr gewichtiges Bändchen vor. Es ist der Niederschlag von Konferenzen, die Vf. vor Ordensfrauen aus ganz Spanien während einer Missionsstudienwoche gehalten hat. Es geht ihm darum, den verschiedenen Weisen, wie das missionstheologische Problem von den einzelnen missionswissenschaftlichen „Schulen" im Ausland aufgefaßt und ausgesagt worden ist, eine „typisch spanische" gegenüberzustellen.

Nach Vf. ist die spanische „Schule" dadurch gekennzeichnet, daß sie den missionarischen Aspekt der Kirche in den Rahmen der paulinischen Lehre vom mystischen Leib Christi und seiner tiefen und umfassenden Deutung durch den heiligen Augustinus stellt. „Väter" dieser spanischen Missionologie sind dem Vf.